

DIE ZEITSCHRIFT FÜR ELTERN IN BAYERN

SCHULE

aktuell

3/97

Koedukation

SCHULBUSPROBLEME · ERWACHSENE AUF DER
SCHULBANK · INNERDEUTSCHE BEGEGNUNGEN

Ferienkalender
1997/98

Das Thema Schulbus reizt die Gemüter. Von Leserbriefen und Unterschriftenaktionen bis hin zu Eingaben an den Bayerischen Landtag reichen die Reaktionen empörter Eltern, wenn es darum geht, vermeintlich „unhaltbare Zustände“ und „sture Behördenwillkür“ anzuprangern. Die Anlässe für Beschwerden sind vielfältig. Da setzt ein Busunterneh-

Mit dem Shutt zu

men jahrelang nur zwei von drei vertraglich festgelegten Schulbussen ein, da ist in einem Protestschreiben angesichts der zusammengepfercht stehenden Kinder von einem „Viehtransport“ die Rede, und ein Vater fragt, ob es einem Erstkläßler zuzumuten sei, auf dem Weg zur Haltestelle eine vielbefahrene Straße zu überqueren.

Die Schülerbeförderung unterliegt in Bayern zwar genau umrissenen gesetzlichen Vorgaben und Vorschriften, ergänzt von Verordnungen, Empfehlungen und Hinweisen der zuständigen Ministerien; wenn es jedoch um deren Auslegung geht, streiten sich die Geister. Klar geregelt ist die Frage der Zuständigkeit: Bei Volks- und Förderschulen obliegt die Schülerbeförderung dem Schulaufwandsträger, also der Gemeinde, in deren Sprengel die Schule liegt,

SCHULBUS 2

Probleme und gesetzliche Grundlagen

ZWEITER BILDUNGSWEG 5

Alle Einrichtungen auf einen Blick

WIEDERVEREINIGUNG 8

Was bayerische Schulen und ihre Partner in den neuen Ländern dafür tun

FERIENKALENDER 10

Die schulfreien Tage 1997/98

KOEDUKATION 14

Der gemeinsame Unterricht von Buben und Mädchen in der Diskussion

DUALE AUSBILDUNG 17

Der Berufsschulunterricht in Bayern

RUBRIKEN

IMPRESSUM 2

RAT & AUSKUNFT 12

KURZNACHRICHTEN 19

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Bayerisches Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst, Salvatorstraße 2, 80333 München
SEKRETARIAT: Tel. 089/2186-1513, Fax 2186-1803

REDAKTION: Winfried Karl (verantw.), Kurt Finkenzeller, Anita Groß

FOTOS: A. Bohnenstengel, Franz-Marc-Gymnasium Markt Schwaben, Maurer & Hösch, Wittelsbacher-Gymnasium München, M. Seifert, R. Sturm, Staatliche Realschule Taufkirchen/Vils, Volksschule Unterföhring, B. Wagner

ILLUSTRATIONEN: E. Bauer, Dia 3, B. Fosshag DRUCK: maul-belser, Nürnberg, Breslauer Str. 300 GESTALTUNG: Bauers Büro.

Die Zeitschrift wird kostenlos über die Schulen an die Eltern verteilt.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Naturpapier



Chance: Schulabschlüsse für Erwachsene. S. 5



Partnerschaft: Begegnungen nach dem Mauerfall. S. 8



Berufsschule: Strukturen und Konzepte. S. 17

dem Zweck- bzw. Schulverband oder dem privaten Schulträger.

Bei öffentlichen und staatlich anerkannten Realschulen, Gymnasien, Berufsfachschulen, Wirtschaftsschulen und Berufsschulen mit Vollzeitunterricht ist dagegen diejenige kreisfreie Gemeinde oder derjenige Landkreis zuständig, in dem der Schüler seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. All diese Stellen müssen dafür sorgen, sei es über den bereits existierenden öffentlichen Nahverkehr, sei es über eine eigens eingerichtete Schul-

buslinie, daß Schüler täglich an ihren Bestimmungsort gelangen.

Die Beförderungspflicht erstreckt sich jedoch nur auf Schüler bis einschließlich Jahrgangsstufe 10, und auch dann nur, wenn ihr Schulweg in einer Richtung mehr als drei, bei Grundschulern mehr als zwei Kilometer be-

**NICHT ALLE SCHÜLER
KOMMEN ZU FUSS
ODER MIT DEM RAD IN
DIE SCHULE. WER
WEITER WEG WOHT,
FÄHRT MIT DEM
SCHULBUS. EINE UN-**

**VERZICHTBARE, ABER
IN DER PRAXIS NICHT
GANZ PROBLEMLOSE
EINRICHTUNG.**

trägt. Ist der Weg besonders beschwerlich oder gefährlich, kann die Notwendigkeit der Beförderung auch bei einer kürzeren Strecke anerkannt werden. Für den Restweg von der Haustür bis zur Haltestelle gilt im Prinzip das gleiche.

Über die Zumutbarkeit der Wegstrecke entscheidet im Einzelfall der Aufgabenträger der Schülerbeförderung nach Maßgabe der wirtschaftlichen und technischen Möglichkeiten. So ist es z.B. kein Problem, eine neue Haltestelle in einer Straße einzurichten, durch die der Bus bisher ohnehin schon fuhr. Wohnt das Kind jedoch auf einem einsamen Berghof, zu dem nur ein steiler Weg führt, so erstattet der Aufgabenträger eher den Eltern die Kosten für die Beförderung mit dem Pkw zur Haltestelle, als vom Schulbusfahrer riskante Wendemanöver zu verlangen.

Für Realschüler, Gymnasialisten und Schüler bestimmter beruflicher Schulen gibt es noch eine weitere Einschränkung: Als notwendig wird die Beförderung nur dann an-

gesehen, wenn sie zu der nächstgelegenen Schule der gewählten Ausbildungsrichtung führt. Dabei kommt es nicht auf die Strecke, sondern vielmehr darauf an, welche Schule mit dem geringsten Beförderungsaufwand erreichbar ist.

Grundsätzlich keine Rolle spielt hier die Sprachenfolge. Wenn ein Schüler also gern ein neusprachliches Gymnasium besuchen möchte, das Italienisch als dritte Fremdsprache anbietet, so hat er nur dann einen Beförderungsanspruch dorthin, wenn kein anderes Gymnasium mit neusprachlicher Ausbildungsrichtung näher liegt respektive leichter erreicht werden kann. Falls ein Schulbus nicht voll ausgelastet ist, können übrigens gegen Kostenbeteiligung auch nicht beförderungsberechtigte Schüler mitfahren. Auch hier entscheidet der Aufgabenträger.

Oberstufenschüler haben, falls sie nicht wegen einer dauernden Behinderung auf Beförderung angewiesen sind, überhaupt keinen Beförderungsanspruch, wohl >

le bis r Schultür



aber unter bestimmten Voraussetzungen ein Recht auf Kostenerstattung. Sie müssen sich also im Prinzip selbst um ihre Beförderung kümmern, bekommen jedoch die Fahrtkosten ersetzt, die – auf die ganze Familie und das ganze Schuljahr

Brechend voll

bezogen – über 550 Mark hinausgehen. Falls die Familie für drei oder mehr Kinder Kindergeld bezieht oder ein Elternteil bzw. der Schüler selbst Sozialhilfe erhält, werden die Fahrtkosten in voller Höhe erstattet.

Ein immer wiederkehrender Streitpunkt ist die Zahl der zugelassenen Stehplätze. Wenn Eltern manchmal den Eindruck haben, der Bus sei hoffnungslos überfüllt, so liegt das daran, daß in der Straßenverkehrszulassungsordnung (StVZO) als oberster Grenzwert pro Quadratmeter Stehfläche acht Erwachsene mit durchschnittlichem Gepäck bzw.

die gleiche Anzahl Schulkinder mit Schulranzen vorgesehen sind.

Ansonsten gilt, daß in Bussen nicht mehr Personen befördert werden dürfen, als im Fahrzeugschein Plätze ausgewiesen sind. Die Zahl der zugelassenen Sitz- und Stehplätze ist außerdem an gut sichtbarer Stelle gut lesbar anzuschreiben, so daß die tatsächliche Belegung jederzeit kontrolliert werden kann. Die Erfahrung hat gezeigt, daß der Augenschein oft trügt: Der Bus ist vielleicht brechend voll, aber der Grenzwert noch nicht überschritten.

Konfliktreich kann auch das Verhältnis zwischen Busfahrer und Schülern sein. Darunter leiden beide Seiten. Die Fahrer fühlen sich nicht selten von ihrer Doppelrolle als Aufpasser und Fahrzeuglenker überfordert, und insbesondere jüngere Schüler haben Angst vor dem einen oder anderen Rauhbein am Steuer, das meint, seine Autorität nur mit

einem harschen Umgangston retten zu können. Wenn dann noch ältere Schüler die Kleinen drangsaliieren oder gar auf den hinteren Sitzen anfangen zu raufen, möchte so manchem Fahrer der Kragen platzen.

Dennoch kann er Randalierer nicht einfach ohne Vorwarnung an die frische Luft setzen. Jüngere Schüler muß er wohl oder übel noch bis zur Schule mitnehmen, die dann die Eltern verständigen kann. Bei älteren sollte er zumindest eine Haltestelle ansteuern, von wo aus der Schüler auf eigene Faust weiterkommt. Muß dieser, da ihm das nötige Geld fehlt, per Anhalter fahren, hat der Busfahrer schlechte Karten, falls dem Schüler etwas zustößt.

Damit Busfahrer mit solchen und ähnlichen Situationen nicht alleingelassen werden, veranstaltet die Gemeinschaftsaktion „Sicher zur Schule – Sicher nach Hause“ regelmäßig Seminare, zu denen neben den Fahrern auch Schulbusunternehmer, Schulaufwandsträger, Schulleiter und Elternbeiräte geladen werden. Dabei kommen dann neben den Anforderungen an den Busfahrer auch z.B. Sicherheitsvorschriften, neue Regelungen der Straßenverkehrsordnung und das

Verhalten an Schulbushaltestellen zur Sprache.

Der Schulbus gehört zwar rein statistisch gesehen zu den sichersten Verkehrsmitteln – 1996 passierten in Bayern, München nicht mitgerechnet, von 17.614 Schulwegunfällen nur rund 1.750 im oder am Schulbus –, dennoch ließen sich viele größere und kleinere Blessuren vermeiden, wenn das Geringel beim Ein- und Aussteigen oder die Ordnung im fahrenden Bus von einem älteren Schüler oder Erwachsenen überwacht würde. Doch besonders letztere, sogenannte Schulbusbegleiter, sind Mangelware.

1996 waren es in Bayern nur 626, gegenüber 6.076 Schülern, die als Schulbuslotsen aktiv waren. Daß sich

Die ganze Tour

nicht mehr Erwachsene mit diesem Ehrenamt anfreunden können, liegt sicher an dem relativ großen Zeitaufwand. Der Schulbusbegleiter muß nämlich die Kinder nicht nur beim Einsteigen beaufsichtigen, sondern die ganze Tour bis zur Schule mitfahren. Man muß also schon täglich einige Stunden opfern. Wer sich dennoch für die Tätigkeit eines Schulbuslotsen oder Schulbusbegleiters interessiert, kann über SCHULE aktuell kostenlos das von der Verkehrswacht Bayern herausgegebene Handbuch „Schulwegdienste“ beziehen. Nützliche Hinweise rund um den Schulbus enthält auch die Broschüre des Bundesverbandes der Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand (BAGUV) „Mit dem Bus zur Schule“, die zum neuen Schuljahr erscheinen soll und ebenfalls über die Redaktion zu bestellen ist. □

Wenn der Schulbus voll besetzt ist, gibt es häufig Rangeleien. Schulbusbegleiter können das verhindern.



Dank des breitgefächerten Bildungsangebots in Bayern hat heute jeder die Möglichkeit, im Kindes- und Jugendalter die für ihn geeignete Schule zu besuchen. Dennoch gibt es immer eine bestimmte Zahl von Erwachsenen, die aus verschiedenen Gründen in jungen Jahren keinen höheren Schulabschluß erwerben konnten. Zu ihnen zählen nicht nur die sogenannten Spätentwickler, sondern z.B. auch Familienmütter oder -väter, die früh eine Partnerschaft eingegangen sind, ihre Kinder noch großziehen oder bereits großgezogen haben und sich nun beruflich, beispielsweise über ein Studium, neu orientieren möchten.

Abendgymnasien, Kollegs, Abendrealschulen, die Begabtenprüfung und

**EINEN HÖHEREN SCHUL-
ABSCHLUSS NACHHOLEN? DAS
MUSS FÜR ERWACHSENE
KEIN WUNSCHTRAUM
BLEIBEN. OHNE AUSDAUER
UND STANDVERMÖGEN
GEHT ES ALLERDINGS NICHT.**



... zum

Abitur mit 25?

das Telekolleg (Übersicht S. 6/7) schaffen dafür die entsprechenden Voraussetzungen; denn sie ermöglichen es Erwachsenen, während der Berufstätigkeit das Abitur, die Fachhochschulreife oder den mittleren Schulabschluß nachträglich zu erwerben. Von diesem Angebot machten in Bayern vergangenes Schuljahr rund 3.900 Personen Gebrauch. Etwa zwei Drittel davon waren Frauen, ein Drittel Männer – im Durchschnitt zwischen 20 und 30, vereinzelt aber auch 40, 50 oder schon 60 Jahre alt.

Vertreten sind alle Berufe, vom Holztechniker, Bankkaufmann, Masseur, der Zahnarthelferin und Industriekauffrau bis zum Krankenpfleger, Schlosser oder zur Küchenmeisterin. Aus ihnen werden, nach erfolgreicher Abiturprüfung und anschließendem Studium, beispielsweise Ärzte, Rechtsanwälte, Theologen, Betriebswirte oder Psychologen. Beileibe nicht alle studieren, mancher übernimmt auch eine attraktive Aufgabe in der Wirtschaft.

Wer sich dazu entschließt, eine Einrichtung des 2. Bildungsweges zu be-

suchen, muß sehr viel Energie und Standvermögen mitbringen. Denn tagsüber zu arbeiten und anschließend am Abendgymnasium Mathematik, Latein oder

Geschichte zu pauken, fordert die ganze Frau und den ganzen Mann. Dementsprechend hoch ist die Abbrecherquote, die im ersten Jahr teilweise 50 Prozent beträgt. Ist aber die Hürde der Vorkurse oder Probezeit erst einmal genommen, hat man sehr gute Chancen, den angestrebten Schulabschluß zu schaffen.

Hinweis: Die Übersicht auf den folgenden Seiten bietet nur eine erste Orientierung. Die genauen Einzelheiten finden sich in den einschlägigen Gesetzen und Schulordnungen. ▶

Dauer:

4 Jahre (Jahrgangsstufen I - IV)

Unterrichtsorganisation:

Abendunterricht an 4 oder 5 Tagen pro Woche

Voraussetzungen

für die Aufnahme:

Jahrgangsstufe I

Mindestalter 18 Jahre, abgeschlossene Berufsausbildung oder mindestens 2jährige regelmäßige Berufstätigkeit

Jahrgangsstufe II

Mindestalter 19 Jahre, abgeschlossene Berufsausbildung oder mindestens 3jährige regelmäßige Berufstätigkeit, Aufnahmeprüfung in vier Fächern und Vorkenntnisse in den übrigen Fächern der Jahrgangsstufe I

Jahrgangsstufe III

Mindestalter 20 Jahre, abgeschlossene Berufsausbildung oder mindestens 4jährige regelmäßige Berufstätigkeit, Aufnahmeprüfung in allen Fächern der jeweiligen Ausbildungsrichtung

Jahrgangsstufe IV

Nur bei einem Wechsel von einem anderen staatlich anerkannten Abendgymnasium möglich

Hinweise:

- Die Berufsausbildung muß mindestens zwei Jahre umfaßt haben.
- Die selbständige Führung eines Familienhaushalts wird der regelmäßigen Berufstätigkeit gleichgesetzt.

Abschluß:

allgemeine Hochschulreife

Ausbildungsrichtungen:

sprachlich, mathematisch-naturwissenschaftlich oder wirtschaftswissenschaftlich

Fremdsprachen:

1. Englisch
2. Latein, Französisch, Italienisch, Russisch oder Spanisch



Vor allem junge Frauen nutzen die Angebote des 2. Bildungsweges.

Erzbischöfliches Abendgymnasium
Karmelitenplatz 1 - 3
96049 Bamberg
Tel. 0951/57624

Privates Abendgymnasium
Sankt-Peters-Weg 17
93047 Regensburg
Tel. 0941/55407

Städtisches Abendgymnasium
Schlierseestraße 47
81539 München
Tel. 089/62305-105

Privates Abendgymnasium
Maxstraße 2
97070 Würzburg
Tel. 0931/4675-226

Privates Abendgymnasium
Thomas-Mann-Straße 47
90471 Nürnberg
Tel. 0911/8147080

Dauer:

3 Jahre (Jahrgangsstufen I - III)

Unterrichtsorganisation:

Unterricht in der Regel an 5 Tagen, im wesentlichen am Vormittag

Voraussetzungen

für die Aufnahme:

Jahrgangsstufe I

Mindestalter 19 Jahre, bei Absolventen der Berufsaufbauschule 18 Jahre, mittlerer Schulabschluß, abgeschlossene Berufsausbildung von mindestens 2jähriger Dauer oder eine mindestens 3jährige regelmäßige Berufstätigkeit oder bestandene Anstellungsprüfung für den mittleren/gehobenen Dienst oder Ausbildung zum Unteroffizier/Offizier bei Berufs- und Zeitsoldaten oder selbständige Führung eines Familienhaushalts, Aufnahmeprüfung in drei Fächern

Jahrgangsstufe II

Bedingungen wie bei Aufnahme in Jahrgangsstufe I, jedoch Mindestalter 20 Jahre, eine mindestens 4jährige regelmäßige Berufstätigkeit und Aufnahmeprüfung in al-

Bayernkolleg Augsburg
Schillstraße 94
86169 Augsburg
Tel. 0821/704020

Kolleg Theresianum
Karmelitenplatz 1 - 3
96049 Bamberg
Tel. 0951/95224-0

Münchenkolleg
Schlierseestraße 47
81539 München
Tel. 089/62305101



Im Schnitt sind die Schüler an den Kollegs zwischen 20 und 30 Jahre alt.

len Pflichtfächern der Jahrgangsstufe I
Für Bewerber ohne mittleren Schulabschluß oder mit dem qualifizierten beruflichen Bildungsabschluß oder dem mittleren Schulabschluß nach der freiwilligen 10. Klasse Hauptschule oder einem mittleren Schulabschluß, der älter ist als drei Jahre, die zudem mindestens 18 Jahre alt sind und die beruflichen Voraussetzungen wie für die Aufnahme in die Jahrgangsstufe I nachweisen, wird der Besuch eines einjährigen Vorkurses empfohlen. Sein Bestehen berechtigt zum Eintritt in das Kolleg ohne Aufnahmeprüfung.

Abschluß:

allgemeine Hochschulreife

Ausbildungsrichtungen:

altsprachlich: Latein (1. Fremdsprache) und Englisch oder Griechisch (2. Fremdsprache)

neusprachlich: Englisch (1. Fremdsprache) und Französisch, Latein, Italienisch, Spanisch oder Russisch (2. Fremdsprache)

Nürnbergkolleg
Gibitzenhofstraße 135
90443 Nürnberg
Tel. 0911/231-3839

Bayernkolleg Schweinfurt
Florian-Geyer-Straße 13
97421 Schweinfurt
Tel. 09721/86281

Kolleg u. Spätberufenengym. St. Matthias
Seminarplatz 3
82515 Wolfratshausen
Tel. 08171/20046



ABENDREALSCHULE

Dauer:

3 oder 4 Jahre

Unterrichtsorganisation:

in der Regel Unterricht am Abend und am Samstag

Voraussetzungen

für die Aufnahme:

1. Schuljahr

Mindestalter 17 Jahre, abgeschlossene Berufsausbildung oder mindestens 2jährige regelmäßige Berufstätigkeit oder selbständige Führung eines Familienhaushalts sowie erfolgreicher Hauptschulabschluß oder Nachweis, daß Vollzeitschulpflicht erfüllt ist

höheres Schuljahr

Unter bestimmten Voraussetzungen ist der Eintritt in eine höhere Jahrgangsstufe möglich.

Abschluß:

Realschulabschluß

Pflichtfächer:

Deutsch, Englisch, Geschichte, Mathematik und Physik

Wahlpflichtfächer:

Gruppe I

Technisches Zeichnen, Chemie, Sozialkunde und Biologie oder Erdkunde

Gruppe II

Wirtschafts- und Rechtslehre, Rechnungswesen, Erdkunde und Sozialkunde

Gruppe III

Soziallehre, Biologie und Erdkunde

Städtische Abendrealschule
Auf dem Kreuz 36
86152 Augsburg
Tel. 0821/324-4997

Städtische Abendrealschule
Kapschstraße 4
80636 München
Tel. 089/1294933

Städtische Abendrealschule
Merseburger Straße 4
90491 Nürnberg
Tel. 0911/231-3956/60

Private Abendrealschule
Isarstraße 24
93057 Regensburg
Tel. 0941/5072476

BEGABTENPRÜFUNG

Zulassungsvoraussetzungen:

Mindestalter 25 Jahre, abgeschlossene Berufsausbildung und anschließende mindestens fünfjährige Berufstätigkeit, Hauptwohnsitz in Bayern

Abschluß:

allgemeine Hochschulreife

Prüfungsfächer:

schriftliche Prüfung

ein vom Bewerber ausgewähltes wissenschaftliches Fachgebiet, Deutsch sowie Mathematik oder eine Fremdsprache (Englisch, Französisch, Latein)

mündliche Prüfung

das ausgewählte Fachgebiet, das nicht schriftlich geprüfte Fach Mathematik oder Fremdsprache, Geschichte, ein Fach der Fächergruppe 1 (Erdkunde, Sozialkunde, Wirtschafts- und Rechtslehre) oder der Fächergruppe 2 (Biologie, Chemie, Physik)

Prüfungstermine:

im Frühjahr (Meldeschuß: 31. Januar) und im Herbst (Meldeschuß: 31. Juli)

Prüfungsort:

Kultusministerium in München

TELEKOLLEG

Dauer:

2 Jahre (Telekolleg II)

Unterrichtsorganisation:

Der Unterricht orientiert sich am Lehrstoff der Fachoberschule und stützt sich auf Lehrsendungen des Bayerischen Fernsehens, schriftliches Begleitmaterial und Kollegtage.

Aufnahmevoraussetzungen:

mittlerer Schulabschluß und eine abgeschlossene oder spätestens im 5. Trimester abgeschlossene Berufsausbildung oder mind. vier Jahre Berufserfahrung oder - für Ausbildungsrichtung Sozialwesen - selbständige Führung eines Familienhaushalts. Aufgenommen werden auch Meister, Absolventen der Fachschulen mit staatlicher Abschlußprüfung und Bewerber, deren Fortbildungsprüfungen vom Kultusministerium als gleichwertig anerkannt sind.

Abschluß: Fachhochschulreife

Ausbildungsrichtungen:

gewerblich-technisch, kaufmännisch oder Sozialwesen

Anmeldung:

Bayerischer Rundfunk/Telekolleg
81011 München, Tel.: 089/3806-5775



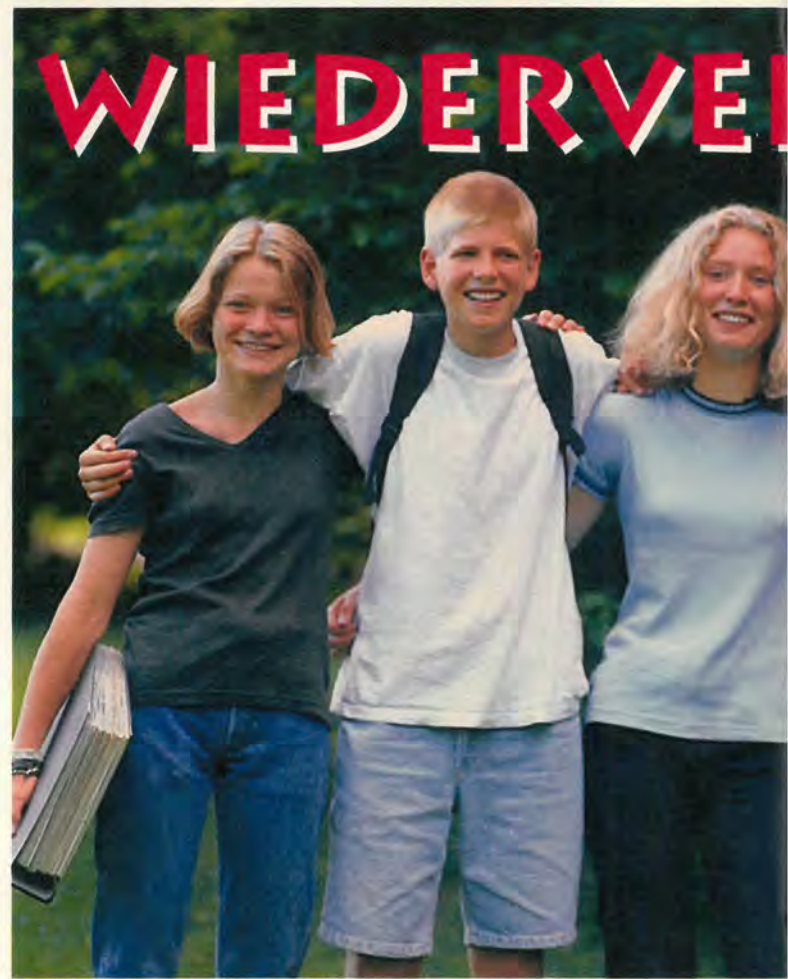
Im Freudentaumel der Maueröffnung 1989 ereigneten sich die schönsten Geschichten. Da schreibt zum Beispiel die zehnjährige Anke aus Thüringen nach ihrem ersten Besuch in Würzburg einen spontanen Brief an das dortige Schulamt und bittet darum, ihr bei der Suche nach einer Partnerschule zu helfen. Damit beginnt die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen der Hauptschule Heuchelhof und der Rimbachschule in Suhl. Bisheriger Höhepunkt war ohne Zweifel der erste Preis bei einem bundesweiten Wettbewerb der Robert Bosch Stiftung, den zwei sechste Klassen der beiden Schulen errungen haben.

So wie in Würzburg ist es in vielen Städten Bayerns nach der Wende zu spontanen Aktionen gekommen. Schulleiter und Lehrerkollegen aus Ost und West gingen aufeinander zu, vereinbarten schnell und unbürokratisch Treffen, damit man sich gegenseitig über die Schultern schauen konnte. Bald folgten weitere Aktivitäten, bei denen man auch die Schüler einander näherbrachte.

Allerdings hat diese anfängliche Begeisterung inzwischen nachgelassen. Bundespräsident Roman Herzog stellte vor knapp einem Jahr gar „Anzeichen wach-

sender Entfremdung“ fest. Für uns war das Anlaß, einmal bei den bayerischen Schulen nachzufragen, wie dort heute die Stimmungslage ist. Hunderte von Zuschriften aus ganz Bayern haben uns daraufhin erreicht, in denen detailliert über den deutsch-deutschen Austausch berichtet wurde. Daß vor allem Franken und Thüringer eng zusammenarbeiten, erklärt sich schon allein aus der geographischen Lage, aber auch eine Verbindung wie die zwischen dem Augsburger Maria-Ward-Gymnasium und dem Gymnasium Strasburg an der Ostsee ist nichts Außergewöhnliches.

Am Anfang hatten die zahlreichen Begegnungen einen eindeutig begrenzten Zweck. Nach 40 Jahren Einheitsstaat galt es, Lehrpläne zu studieren, sich mit Lerninhalten vertraut zu machen und neue Unterrichtsmethoden auszuprobieren. Ulrich Schramm, Schulleiter des Rhön-Gymnasiums im thüringischen Kaltensundheim, erinnert sich daran, wie wichtig es gewesen sei, daß seine Mannschaft im Gymnasium Bad Brückenau hospitierten konnte. „Für den geforderten Innovationschub war es sehr hilfreich zu sehen, welche Dienstvorschriften es gibt, wie Schulaufgaben organisiert wer-



den, aber auch, wie Schülermitverantwortung funktioniert. Das hat erstaunlich gut geklappt.“

Diese erste Phase der organisatorischen Hilfe ist inzwischen vorbei – der Schulbetrieb im Osten läuft. Ist der Austausch zwischen alten und neuen Ländern deshalb heute überflüssig geworden? Die Antwort auf diese Frage fällt bei allen

Beteiligten einhellig aus: Nein! Denn nur durch aktive Begegnungen, so die Meinung, kann weiter zusammenwachsen, was so lange getrennt war.

Es waren schon recht eigenartige Vorstellungen, mit denen die Menschen der ehemaligen DDR gerade am Anfang konfrontiert wurden. Brigitte Petermann, Schulleiterin der Mittelschu-

**LANGSAM WÄCHST
DEUTSCHLAND ZUSAM-
MEN. OB MUSIK, THEA-
TER ODER SPORT – DIE
BAYERISCHEN SCHULEN
PFLEGEN INTENSIVEN
KONTAKT MIT DEN
NEUEN LÄNDERN.**

le St. Egidien in Sachsen, muß heute noch schmunzeln, wenn sie erzählt, wie besorgte Eltern der Partnerschule in Schwabmünchen bei ihr nachfragten, ob die Kinder denn beim Klassen- austausch auch genügend zu essen bekommen würden. Andere berichten, daß bei den ersten Erkundungs- fahrten in die neuen Länder schon mal ein Aufschrei

durch die Schülerreihen ging: Schaut da! Die haben ja auch ein Kino!

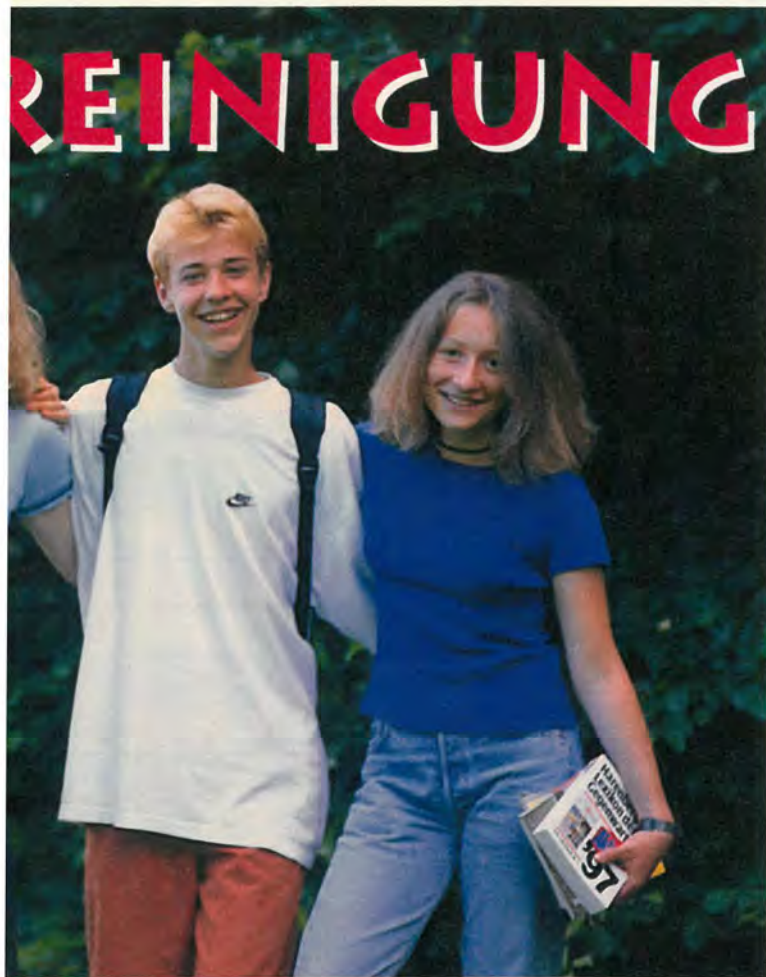
Diese und andere Vorur- teile lösten sich immer dann sehr schnell in Luft auf, wenn man sich durchrang, dieses „fremde“ Land ein- fach einmal zu besuchen. Dabei wird von allen Seiten betont, daß das eigentliche Problem sicher nicht die Kin- der seien, sondern die El- terngeneration, die manch- mal recht gerne an liebge- wordenen Vorurteilen fest- hält. „Die Schüler legen da ein ganz natürliches Verhal- ten an den Tag“, faßt der Schulleiter des Gymnasiums von Bad Brückenau, Dr. Ro- land Röhrich, seine Erfah- rungen zusammen. „Sie mö- gen sich oder sie mögen sich nicht, wie es eben im- mer ist, wenn Jugendliche zusammenkommen.“

Begegnungen sind also für den Prozeß der deut- schen Einheit weiterhin wich- tig. Fragt sich nur, wie sie aussehen sollen. Es hat sich in den letzten Jahren ge- zeigt, daß der Ost-West- Austausch immer dann gut funktioniert, wenn man mehr tut, als einfach nur zusam- menzukommen. Das Bei- spiel der Würzburger Heu- chelhof-Schule belegt dies ebenso wie das Marie-The- rese-Gymnasium in Erlan- gen, das mit dem Gymnasi- um Am Anger in Jena ein

großangelegtes Projekt zum Thema „1997 – acht Jahre nach der Wende“ durch- führt. In vier Kapiteln neh- men Schüler beider Schulen die Städtepartnerschaft zwi- schen Erlangen und Jena ge- nau unter die Lupe.

Um den Austausch über längere Zeit am Leben zu erhalten, ist vor allem eines notwendig – engagierte Ein- zelpersonen. Zu ihnen ge- hört beispielsweise Rektor Peter Settele aus Unterföh- ring, der 1991 auf einem Schulleiterkongreß Kontakte zur Grund- und Regelschule in Kamsdorf/Thüringen ge- knüpft und anschließend zielstrebig ausgebaut hat. Weil Settele gleichzeitig im Gemeinderat tätig ist, wur- de 1993 eine offizielle Part- nerschaft zwischen beiden Kommunen geschlossen. Seitdem gibt es ein munte- res Hin und Her der Dele- gationen.

Inzwischen gehört es fast schon zum Alltag, daß Un- terföhrringer ihren Urlaub im Thüringer Wald verbringen. Da muß man dann aber bisweilen Abschied nehmen von liebgewordenen Vor- stellungen. „Wohin fahren wir denn, wenn wir unsere Freunde 'im Osten' besu- chen?“ fragt der Unterföh- rringer Lehrer Wolfgang Winkels verschmitzt. „Na, schauen Sie doch mal auf die Landkarte.“ □

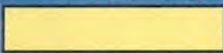


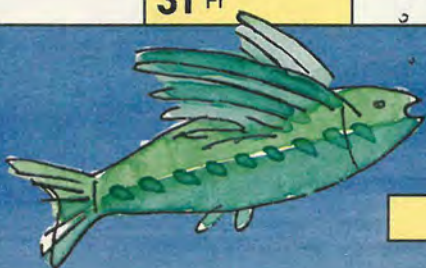
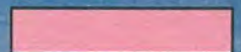
FERIENKALENDER 1997

September Oktober November Dezember Januar '98 Februar März

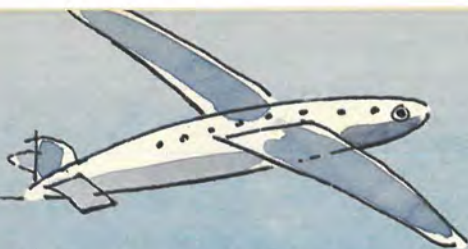
1 Mo	1 Mi	1 Allerheiligen	1 Mo	1 Neujahr	1 Sonntag	1 Sonntag
2 Di	2 Do	2 Sonntag	2 Di	2 Fr	2 Mo	2 Mo
3 Mi	3 Tg.d.Dt. Einheit	3 Mo	3 Mi	3 Sa	3 Di	3 Di
4 Do	4 Sa	4 Di	4 Do	4 Sonntag	4 Mi	4 Mi
5 Fr	5 Sonntag	5 Mi	5 Fr	5 Mo	5 Do	5 Do
6 Sa	6 Mo	6 Do	6 Sa *	6 Heilige 3 Könige	6 Fr	6 Fr
7 Sonntag	7 Di	7 Fr	7 Sonntag	7 Mi	7 Sa	7 Sa
8 Mo	8 Mi	8 Sa *	8 Mo	8 Do	8 Sonntag	8 Sonntag
9 Di	9 Do	9 Sonntag	9 Di	9 Fr	9 Mo	9 Mo
10 Mi	10 Fr	10 Mo	10 Mi	10 Sa *	10 Di	10 Di
11 Do	11 Sa *	11 Di	11 Do	11 Sonntag	11 Mi	11 Mi
12 Fr	12 Sonntag	12 Mi	12 Fr	12 Mo	12 Do	12 Do
13 Sa	13 Mo	13 Do	13 Sa *	13 Di	13 Fr	13 Fr
14 Sonntag	14 Di	14 Fr	14 Sonntag	14 Mi	14 Sa *	14 Sa *
15 Mo	15 Mi	15 Sa	15 Mo	15 Do	15 Sonntag	15 Sonntag
16 Di	16 Do	16 Sonntag	16 Di	16 Fr	16 Mo	16 Mo
17 Mi	17 Fr	17 Mo	17 Mi	17 Sa *	17 Di	17 Di
18 Do	18 Sa *	18 Di	18 Do	18 Sonntag	18 Mi	18 Mi
19 Fr	19 Sonntag	19 Buß- u. Betttag	19 Fr	19 Mo	19 Do	19 Do
20 Sa *	20 Mo	20 Do	20 Sa	20 Di	20 Fr	20 Fr
21 Sonntag	21 Di	21 Fr	21 Sonntag	21 Mi	21 Sa	21 Sa
22 Mo	22 Mi	22 Sa *	22 Mo	22 Do	22 Sonntag	22 Sonntag
23 Di	23 Do	23 Sonntag	23 Di	23 Fr	23 Mo	23 Mo
24 Mi	24 Fr	24 Mo	24 Mi	24 Sa	24 Faschingsdienstg.	24 Di
25 Do	25 Sa	25 Di	25 1. Weihnachtstag	25 Sonntag	25 Mi	25 Mi
26 Fr	26 Sonntag	26 Mi	26 2. Weihnachtstag	26 Mo	26 Do	26 Do
27 Sa *	27 Mo	27 Do	27 Sa	27 Di	27 Fr	27 Fr
28 Sonntag	28 Di	28 Fr	28 Sonntag	28 Mi	28 Sa *	28 Sa *
29 Mo	29 Mi	29 Sa	29 Mo	29 Do		29 Sonntag
30 Di	30 Do	30 Sonntag	30 Di	30 Fr		30 Mo
	31 Fr		31 Mi	31 Sa *		31 Di

Bayerns schulfreie Tage sind in unserem Kalender durch gelbe und rosa Flächen markiert. Die schulfreien Tage werden von den Schulleitern entschieden.

 Ferientage



/98



April Mai Juni Juli August September

1 Mi	1 Maifeiertag	1 Pfingstmontag	1 Mi	1 Sa	1 Di
2 Do	2 Sa	2 Di	2 Do	2 Sonntag	2 Mi
3 Fr	3 Sonntag	3 Mi	3 Fr	3 Mo	3 Do
4 Sa	4 Mo	4 Do	4 Sa	4 Di	4 Fr
5 Sonntag	5 Di	5 Fr	5 Sonntag	5 Mi	5 Sa
6 Mo	6 Mi	6 Sa	6 Mo	6 Do	6 Sonntag
7 Di	7 Do	7 Sonntag	7 Di	7 Fr	7 Mo
8 Mi	8 Fr	8 Mo	8 Mi	8 Sa	8 Di
9 Do	9 Sa *	9 Di	9 Do	9 Sonntag	9 Mi
10 Karfreitag	10 Sonntag	10 Mi	10 Fr	10 Mo	10 Do
11 Sa	11 Mo	11 Fronleichnam	11 Sa *	11 Di	11 Fr
12 Ostersonntag	12 Di	12 Fr	12 Sonntag	12 Mi	12 Sa
13 Ostermontag	13 Mi	13 Sa	13 Mo	13 Do	13 Sonntag
14 Di	14 Do	14 Sonntag	14 Di	14 Fr	14 Mo
15 Mi	15 Fr	15 Mo	15 Mi	15 Mar. Himmelfahrt	15 Di
16 Do	16 Sa *	16 Di	16 Do	16 Sonntag	16 Mi
17 Fr	17 Sonntag	17 Mi	17 Fr	17 Mo	17 Do
18 Sa	18 Mo	18 Do	18 Sa	18 Di	18 Fr
19 Sonntag	19 Di	19 Fr	19 Sonntag	19 Mi	19 Sa *
20 Mo	20 Mi	20 Sa *	20 Mo	20 Do	20 Sonntag
21 Di	21 Chr. Himmelfahrt	21 Sonntag	21 Di	21 Fr	21 Mo
22 Mi	22 Fr	22 Mo	22 Mi	22 Sa	22 Di
23 Do	23 Sa *	23 Di	23 Do	23 Sonntag	23 Mi
24 Fr	24 Sonntag	24 Mi	24 Fr	24 Mo	24 Do
25 Sa *	25 Mo	25 Do	25 Sa *	25 Di	25 Fr
26 Sonntag	26 Di	26 Fr	26 Sonntag	26 Mi	26 Sa *
27 Mo	27 Mi	27 Sa *	27 Mo	27 Do	27 Sonntag
28 Di	28 Do	28 Sonntag	28 Di	28 Fr	28 Mo
29 Mi	29 Fr	29 Mo	29 Mi	29 Sa	29 Di
30 Do	30 Sa	30 Di	30 Do	30 Sonntag	30 Mi
	31 Pfingstsonntag		31 Fr	31 Mo	



er durch verschiedene Farben markiert. Ob am Faschingsdienstag (24.2.1998) der Unterricht entfällt, Lehrerkonferenz. Zwei Ferientage kann der Schulleiter im Einvernehmen mit dem Elternbeirat festlegen.

ulfreie Tage
h dem Feiertagsgesetz

Sa *

An diesen Samstagen haben nur die Schulen Unterricht, an denen die 6-Tage-Woche eingerichtet ist.



Rat & Ausk

SCHULE aktuell beantwortet

Überraschung

Mein Sohn besucht die 7. Klasse eines Gymnasiums. Sein Geschichtslehrer schrieb in einer Vertretungsstunde, die der Klasse weder von ihm noch von seiten der Schule ausdrücklich mitgeteilt worden war, eine Stegreifaufgabe mit sehr schlechtem Ergebnis. Der Lehrer berief sich darauf, die Schüler hätten die Pflicht, sich in der Pause am Vertretungsplan in der Aula über Änderungen für den nächsten Tag zu informieren. Kann

die Schule das tatsächlich verlangen?

Wolfgang M. - W.

Über die Art der Information von Schülern über Stundenausfall und Vertretungsstunden gibt es in der Schulordnung für die Gymnasien in Bayern (GSO) keine eigene Regelung. An vielen Schulen hat sich die Praxis bewährt, daß in einem Bereich des Schulgebäudes, der täglich von möglichst allen Schülern aufgesucht wird, Vertretungspläne hängen. Im Fall Ihres Sohnes kommt es wesentlich darauf an, wie verbindlich den Schülern mitgeteilt wurde, daß sie sich über Stundenplanänderungen für den folgenden Tag selbst am Ausgang zu informieren haben.

Aktenkundig

Unser Sohn besucht eine Hauptschule. Da er öfter die Hausaufgaben nicht gemacht hatte, erhielten wir eine schriftliche Mitteilung, einen sogenannten Hinweis. Er trug den Vermerk „Abdruck zum Schülerakt“. Meine Nachfrage beim Schulamt ergab aber, daß Hinweise gar nicht in die Schülerakten kommen. Wer hat nun recht?

Monika L. - M.

Man muß hier unterscheiden zwischen „Schülerakt“ und „Schülerbogen“. Während der Schülerbogen gemäß § 16 der Schulordnung für die Volksschulen in Bayern (VSO) ausschließlich die für den schulischen Bildungsweg wesentlichen Feststellungen, Beobachtungen und Empfehlungen enthalten darf, gehören zum Schülerakt neben dem Schülerbogen die Zeugnisdurchschriften und alle sonstigen Vorgänge, die den einzelnen Schüler betreffen, wie z.B. das Anmeldeblatt, Erklärungen der Erziehungsberechtig-

ten, Urkunden, Bescheinigungen usw. Ein Hinweis darf dementsprechend zwar nicht in den Schülerbogen eingetragen werden, er ist jedoch in den betreffenden Schülerakt aufzunehmen.

Ehrenrunde

Mein Sohn wiederholt gerade die 10. Klasse Gymnasium. Dürfte er rein theoretisch in der 11. Klasse, die dann ja zur Oberstufe gehört, noch einmal sitzenbleiben, oder kann er nur noch die 12. Klasse bei Nichtbestehen wiederholen?

Stefan E. - F.



unft

eserfragen



Gemäß Art. 53 Abs. 3 Satz 1 des Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetzes (BayEUG) ist das Wiederholen für einen Schüler nicht zulässig, wenn er nach Wiederholung einer Jahrgangsstufe auch die

ausbildungsdauer für das Gymnasium insgesamt elf Jahre beträgt. Ein Schüler kann also im Laufe seiner gymnasialen Schulzeit zweimal wiederholen, davon aber nur einmal in der Oberstufe.

Über die Anlage und Verwendung finanzieller Mittel des Elternbeirats finden sich im Bayerischen Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG) und in den Schulordnungen keine Regelungen. Maßgeblich ist die Bekanntmachung des Kultusministeriums vom 30.3.1972, wonach der Elternbeirat in der Verwendung der Elternspenden frei und nur der Elternschaft Rechenschaft schuldig ist. Dabei ist es grundsätzlich Sache des gesamten Elternbeirats, gegebenenfalls durch Abstimmung festzulegen, wie die Gelder verwaltet und verwendet werden. Denkbar wäre allerdings auch ein förmlicher Beschluß dahingehend, dies dem Vorsitzenden des Elternbeirats zu überlassen.

mitgeteilt, daß dieses Jahr der letzte Tag der Weihnachtsferien gestrichen wird. Dieser Tag soll dann als beweglicher Ferientag genutzt werden. Kann denn die Schulleitung dies einfach so entscheiden?

Iris S. - N.

Die Schulleitung kann eine solche Regelung nicht willkürlich treffen. In der Bekanntmachung des Kultusministeriums vom 18.5.1995 ist festgehalten, daß die Festlegung der zwei „beweglichen“ Ferientage, die pro Schuljahr zur Verfügung stehen, nur im Einvernehmen mit dem Elternbeirat erfolgen darf. Der Elternbeirat muß also der jeweiligen Regelung zustimmen. Die Bekanntmachung schreibt weiterhin vor, daß die Festlegung vor Beginn des jeweiligen Schuljahres zu treffen und spätestens zu Beginn des Unterrichts im September den Erziehungsberechtigten mitzuteilen ist.



nächstfolgende wiederholen müßte. Ihr Sohn kann also, nachdem er bereits die 10. Klasse zum zweiten Mal besucht, nicht auch noch die 11. Klasse wiederholen. In der Kursphase der Oberstufe dagegen stellt sich die Frage eines Wiederholungsverbotens gemäß Art. 53 BayEUG nicht, da es in der Kollegstufe keine Vorrückungsentscheidungen gibt. Der Schüler hat hier die Möglichkeit, am Ende eines Ausbildungsabschnittes freiwillig zurückzutreten. Bei alledem ist noch zu berücksichtigen, daß die Höchst-

Alleinherrscher

Ich bin Mitglied eines Elternbeirats und habe eine Frage hinsichtlich der Verwendung von Geldern: Kann unser Vorsitzender, ohne die Mitglieder des Elternbeirats in Kenntnis zu setzen, eigenmächtig über Elternspenden verfügen?

Angela L. - A.

Bewegte Ferien

Meine Tochter besucht die 3. Klasse Grundschule. In einem Elternrundschrift wurde uns

Unsere Anschrift:

**Bayerisches
Kultusministerium
Redaktion SCHULE aktuell
80327 München**

Internet: <http://www.stmukwk.bayern.de/schule/rat/liste.html>

Die Zeiten, als Männer wie der Leipziger Neurologe Paul Moebius noch ungestraft in einer Abhandlung aus dem Jahre 1900 über den „physiologischen Schwachsinn des Weibes“ rasonieren konnten, sind glücklicherweise vorbei. Niemand würde heute anzweifeln, daß Mädchen das gleiche Recht auf Bildung haben wie Buben, und kein Universitätsprofessor würde sich mehr trauen, wie noch Ende der 50er Jahre in einer Umfrage unter Professoren und Do-

**DER GEMEINSAME UNTERRICHT
VON BUBEN UND MÄDCHEN
WURDE LANGE ALS EINE DER
WICHTIGSTEN ERRUNGEN-
SCHAFTEN DER FRAUENBEWE-
GUNG GEFEIERT. HEUTE**

christliche Erziehung gefährlich“ angeprangert –, ist in den alten Ländern der Bundesrepublik seit den 60er Jahren eine Selbstverständlichkeit. In der DDR wurde die Koedukation sogar schon kurz nach dem Krieg per Gesetz festgeschrieben. Doch gerade diese mühsam errungene formale Gleichstellung der Geschlechter ist seit dem Ende der 80er Jahre in die Diskussion geraten.

Von einem „pädagogischen Rohrkrepieler“ ist die Rede, von „einem

Fleißige Lieschen und kleine M



**Lernen Mädchen
Mach
Das Flirt
Der Reiß durchs Klass
Ohne Buben m
In Mathe mit den**

zenten, Frauen die intellektuellen oder produktiv-schöpferischen Fähigkeiten abzusprechen, die der Beruf des Hochschullehrers erfordert.

Die Frauen haben viel erreicht in den letzten hundert Jahren. Statistisch betrachtet, war ihr Bildungsstand

Rollenklischees

noch nie so hoch wie heute: Nicht nur ist mehr als die Hälfte aller Abiturienten weiblich, die Mädchen haben auch im Durchschnitt die besseren Noten. Und daß Mädchen und Buben gemeinsam in der Klasse sitzen – noch 1929 von Papst Pius XI. in einer Enzyklika als „abwegig und für die

**MEINEN MANCHE, DASS DIE
KOEDUKATION DIE MÄDCHEN
BENACHTEILIGT. TROTZDEM
WILL NATÜRLICH NIEMAND ZU-
RÜCK INS 19. JAHRHUNDERT.**

Koedukati

der größten pädagogischen Irrtümer der letzten Jahrzehnte“. Ein Buchtitel bringt es kurz und provokatorisch auf den Punkt: „Die Schule macht die Mädchen dumm“. Eigentlich ist es jedoch nicht die Koedukation selbst, sondern es sind vielmehr ihre unerwünschten Nebenwirkungen, die in den letzten Jahren vermehrt Gegenstand wissenschaftlicher Studien und pädagogischer Handbücher wurden. Hauptangriffspunkt aller Koedukationskritiker: Die gemeinsame Erziehung

führe nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, zu mehr Gleichheit, sondern zementiere alteingefahrene Rollenklischees und benachteilige dadurch letztlich die Mädchen.

Der Alltag in koedukativen Klassen, so heißt es weiter, sei geprägt durch die Dominanz der Jungen. Tatsächlich haben empirische Studien ergeben, daß Lehrerinnen und Lehrer, die überzeugt waren, Schülerinnen und Schülern den gleichen Grad an Aufmerksamkeit zu widmen, sich während der

weiter. So werden bei Mädchen gute Noten gerne ihrem Fleiß zugeschrieben, bei Buben ihrer Intelligenz. Das bleibt bei beiden möglicherweise nicht ohne Folgen.

Vor allem aber beklagen die Gegner der Koedukation, daß die Lust an technischen und naturwissenschaftlichen Gegenständen den Mädchen in der Schule von besserwisserischen Buben verdorben werde, die von Kindesbeinen an mehr Erfahrung mit technischem Spielzeug haben. Ohne Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten schwinde bei Mädchen auch schnell das Interesse an Fächern wie Physik, Chemie, Werken oder technischem Zeichnen, was sich letztlich auf die

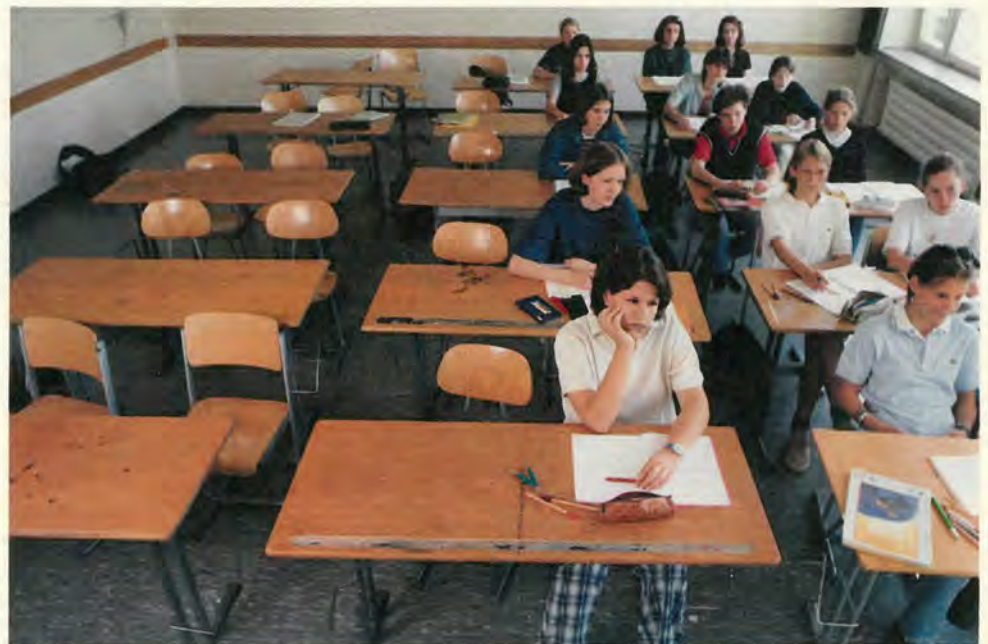
Drittel der weiblichen Lehrlinge auf ganze fünf von 380 anerkannten Ausbildungsberufen, allesamt typische Frauenberufe im Dienstleistungssektor: Arzthelferin, Kauffrau im Einzelhandel, Zahnarzthelferin, Friseurin und Bürokauffrau.

Eine von hundert

Beim Studium läßt sich Ähnliches beobachten. Obwohl sie die besseren Abiturergebnisse erzielen, gehen junge Frauen in Bayern im Durchschnitt immer noch weniger häufig als junge Männer an die Universität. Was aber vor allem auffällt, ist der geringe Frauenanteil in den traditionell karriere-

achos?

Besser ohne Jungen?
 er und Miezzen
 würde fehlen
 zimmer
 ht auch Mathe Spaß
 Mädchen rechnen



on auf dem Prüfstand

Unterrichtszeit durchschnittlich nur zu 38 Prozent mit den Mädchen beschäftigten. Als die Lehrkräfte dieses Ungleichgewicht nur geringfügig veränderten, hatten alle Beteiligten den Eindruck, die Buben seien benachteiligt worden. Letztere werden in der Regel nicht nur häufiger aufgerufen, sie erfahren nicht nur mehr Aufmerksamkeit in Form von Lob und Tadel, die Lehrkräfte geben auch, ob nun bewußt oder unbewußt, ihre eigenen rollentypischen Erwartungen an die Schüler

Berufswahl auswirke.

Daß Mädchen sich tendenziell für weniger gut bezahlte Tätigkeiten mit geringeren Aufstiegsmöglichkeiten entscheiden, in der Annahme, sie ließen sich besser mit einer späteren Familienarbeit vereinbaren, ist eine seit längerem belegte Tatsache. Wenn Mädchen überhaupt in den lohnenderen technisch-gewerblichen Bereich gehen, dann ergreifen sie meist einen typischen 'Assistenzberuf'. Ansonsten konzentrierten sich noch 1993 ein

trächtigen Ingenieur- und Naturwissenschaften. Dafür drängen die Studienanfängerinnen in die ohnehin überlaufenen Geistes- und Gesellschaftswissenschaften und sind, dem Gesetz von Angebot und Nachfrage folgend, als ausgebildete Akademikerinnen häufiger arbeitslos. Die lukrativen Jobs in Wirtschaft und Industrie dagegen werden hauptsächlich von ihren männlichen Altersgenossen eingenommen – ebenso wie die begehrten Hochschulprofessuren: An den bayerischen Landesuniversitäten waren Ende 1993 von insgesamt 3.090 Professoren 134, also magere 4,3 Prozent, weiblich. In Physik war es eine von hundert. ▷

Daß solche Polarisierungen, zumindest was das Interesse für bestimmte Fächer angeht, mit dem System der Koedukation zusammenhängen könnten, dafür scheint eine 1987 an drei westdeutschen Universitäten durchgeführte Studie zu sprechen, die aufgrund ihrer geringen empirischen Ba-

Zeitweilige Trennung

sis jedoch nicht unumstritten ist. Von den Chemie- und Informatikstudentinnen waren über ein Drittel Absolventinnen von Mädchenschulen, deren Anteil in ganz Deutschland aber nur vier Prozent beträgt. Interessant ist auch, daß an bayerischen Mädchen-

der Koedukation. Gerade wenn sich junge Leute nicht durch den täglichen Umgang kennenlernen, greifen sie umso mehr auf Stereotypen zurück. Wenn Schule auf das wirkliche Leben vorbereiten soll, dann sei es wenig sinnvoll, im Klassenzimmer künstliche Schutzzonen einzurichten. Im Gegenteil, der koedukative Unterricht sei nicht zuletzt deswegen eingeführt worden, um die Schülerinnen und Schüler zu einem partnerschaftlichen Miteinander zu befähigen. Die kontinuierliche Auseinandersetzung mit dem anderen Geschlecht stelle einen unverzichtbaren sozialen Lernprozeß für Buben und Mädchen dar.

Als mögliche Alternative diskutiert

jahr 1992/93 in Physik unter sich waren, hätten diese Form des Unterrichts vor allem wegen der „familiären Atmosphäre“ als sehr positiv empfunden. Als sie danach wieder gemeinsam mit den Buben unterrichtet wurden, sei ihnen bewußt geworden, daß diese oft nur mit Halbwissen blufften.

Auf der anderen Seite werden geschlechtsspezifische Vorurteile durch die Einrichtung eines Mädchenkurses unter Umständen noch verstärkt. Als wenig anspruchsvolle „Mädchenphysik“ wird dies dann gern abqualifiziert, die Teilnehmerinnen an einem solchen Kurs als förderungsbedürftig bespöttelt. Leistungsstarke Schülerinnen neigen außerdem dazu, reine Mädchengruppen als diskriminierend abzulehnen.

Für Studiendirektor Thomas Schäfer vom Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung (ISB), unter dessen Federführung eine Handreichung für die bayerischen Lehrkräfte mit dem Thema „Typisch Junge? Typisch Mädchen?“ erstellt wurde, liegen

Frühe Prägung

die Ursachen dafür, daß sich Mädchen weniger für Naturwissenschaften und Buben weniger für Fremdsprachen interessieren, außerhalb der Schule. „Die eigentliche Prägung findet viel früher statt“, meint er, „das beginnt schon in der Kindheit. Auch bei der beruflichen Orientierung spielt das Elternhaus eine sehr große Rolle. Die Schule hat allerdings die Aufgabe, Alternativen aufzuzeigen und gegebenenfalls Rollenklischees aufzubrechen.“ Das könne sehr gut im koedukativen Unterricht geschehen, wenn man die Lehrkräfte entsprechend sensibilisiere. Man müsse zum Beispiel Gelegenheiten nutzen, für Mädchen positive Identifikationsmöglichkeiten zu schaffen, auch müsse man Mädchen frühzeitig mit Berufen bekannt machen, die als typisch männlich gelten. Wichtig sei aber auch, daß die Lehrerinnen und Lehrer ihr eigenes Verhalten im Unterricht selbstkritisch unter die Lupe nehmen. Vielleicht rutschen dann weniger häufig Sätze heraus wie „Das ist ganz leicht, Tina, das kannst du bestimmt“. □

Mädchen und Technik? Alles nur Vorurteile. Die Praxis zeigt, daß Fächer wie Mathematik, Physik und Chemie keine Männerdomäne sein müssen.



gymnasien im Vergleich zu koedukativen Schulen signifikant mehr Schülerinnen Mathematik und weniger Schülerinnen Deutsch als Leistungskursfach wählen.

Soll man also zurück zur reinen Mädchen- bzw. Knabenschule? Dagegen wehren sich nicht nur die Betroffenen selbst, wenn man sie zu diesem Thema befragt. Beide, Buben und Mädchen, sehen die monoedukative Schule als tendenziell „langweilig“ an. Auch Pädagogen wollen eigentlich nicht ein Relikt aus voremanzipatorischen Zeiten hinter dem Ofen hervorholen. Der Unterricht allein beseitigt nicht automatisch tradierte Rollenklischees, argumentieren die Verteidiger

und erprobt wurde in den letzten Jahren eine zeitweilige Trennung der Geschlechter in bestimmten Fächern und bestimmten Altersstufen. Die Erfahrungen waren dabei sehr unterschiedlich. „Wenn man eine Anfängerklasse in Physik getrennt unterrichtet, kann das

Bluff mit Halbwissen

durchaus dazu beitragen, das Vertrauen der Mädchen in ihre eigenen Fähigkeiten zu stärken und damit das Interesse für dieses Fach überhaupt erst zu wecken“, berichtet Studiendirektorin Gertraud Oesterheld vom Veit-Höser-Gymnasium im niederbayerischen Bogen. Die Schülerinnen, die im Schul-

LEHRLINGE AUF



DER SCHULBANK

**ALLEN SCHLAGZEILEN
ZUM TROTZ GENIESST
DIE BERUFSSCHULE
IN BAYERN GROSSES
ANSEHEN. WO SONST
KÖNNTEN JUNGE
MENSCHEN SO INTEN-
SIV AUF DIE HOCH-
TECHNISIERTE ARBEITS-
WELT VORBEREITET
WERDEN?**

Mancher, der die Schulzeit gerade hinter sich gebracht hat, wird sicher nur eines denken: Nie wieder Schule! Doch viele Jugendliche – in der Regel mehr als zwei Drittel eines Jahrgangs – beginnen anschließend mit einer Lehre. Diese erfolgt bei uns im dualen Ausbildungssystem, d.h., daß sie an zwei Orten stattfindet, im Betrieb und ... in der Berufsschule. Die Hoffnung auf ein schulfreies Leben erfüllt sich also für die meisten nicht so schnell.

Das System der dualen Ausbildung, lange ein Mar-

kenzeichen der beruflichen Bildung in Deutschland, ist seit einiger Zeit in die Schlagzeilen geraten; denn bei der Suche nach dem Schuldigen für die prekäre Situation auf dem Lehrstellenmarkt haben sich die Kritiker auf die Berufsschule eingeschossen. Die Lehrpläne, so ihre Vorwürfe, seien teilweise veraltet, und die schulische Ausbildung nehme gegenüber der betrieblichen zuviel Zeit in Anspruch.

Vor allem Ersteres muß durchaus ernstgenommen werden, da gerade die heutige Arbeitswelt von der beruflichen Ausbildung eine

stetige Anpassung an neue Entwicklungen verlangt. Nüchtern stellt Herbert Pascher, Abteilungsleiter für die beruflichen Schulen im Kultusministerium, dazu fest: „Wir brauchen tatsächlich einen Modernisierungsschub; denn 50 Prozent der Lehrlinge werden im Moment noch im produktionsabhängigen Bereich ausgebildet, während die Wirtschaft faktisch nur noch 25 Prozent in diesem Sektor beschäftigen kann. Die Zukunft liegt eindeutig bei den Dienstleistungen und der Informations- und Telekommunikationstechnik.“ Deshalb werden derzeit viele der rund 380 bestehenden >



in der Schule, der Durchschnitt liegt wesentlich darunter (s. Grafik).

Umfang und Aufgaben der Berufsschule werden, da es hier verschiedene Zuständigkeiten gibt, nicht von einer Stelle allein festgelegt. So erarbeitet die Kultusministerkonferenz Rahmenlehrpläne, die die Grundlage für die Lehrpläne in den einzelnen Ländern bilden. Bei der konkreten Umsetzung vor Ort müssen sich dann noch Betrieb und Schule aufeinander abstimmen. Man

rufsschuljahr führt dann zu einer zunehmenden Spezialisierung in der sogenannten Fachstufe.

Auch die Einführung moderner Unterrichtsmethoden belegt, daß die Berufsschule ganz nah am Puls der Zeit ist. Im Mittelpunkt der neuesten Lehrplangeneration stehen nicht mehr die fachlichen Kompetenzen allein, sondern darüber hinaus die sogenannten Schlüsselqualifikationen wie Teamarbeit und Selbständigkeit. Für den Industriekaufmann oder die Versicherungskauffrau sind deshalb neben dem Grundlagenwissen in Buchführung und Wirtschaftsrechnen berufsbezogene Projekte fest eingeplant. In enger Abstimmung mit dem Ausbildungsbetrieb analysieren die Schüler dann zum Beispiel die wichtigsten Standortfaktoren selbstständig, oder sie spielen die Personalplanung in einem Betrieb von der internen Stellenausschreibung bis hin zur Bewerberauswahl durch.

Schon dieser erste Überblick läßt erkennen, daß die Berufsschule hohe Ansprüche zu erfüllen hat. Abstriche sind inhaltlich nicht zu machen, zumal ja die Anforderungen an die Auszubildenden stetig zunehmen, man denke nur an den immer lauter werdenden Ruf nach der 'Europatauglichkeit' der Arbeitnehmer. In der Berufsschule wird deshalb in Zukunft den Fremdsprachen noch mehr Gewicht zugemessen werden müssen. In Bayern lernen heute schon über 40.000 Berufsschüler Englisch.

Daß unter diesen Umständen eine Kürzung des Unterrichts das Niveau der Ausbildung senken würde, gestehen sogar die meisten Kritiker zu. □

Ausbildungsordnungen umgeschrieben und völlig neue Berufe im Schnellverfahren aus dem Boden gestampft.

Ein Beispiel unter vielen ist der Informations- und Kommunikations-Systemelektroniker. Hinter diesem Wortungetüm verbirgt sich ein anspruchsvoller neuer Beruf für den Bereich Datentechnik. Der Systemelektroniker wird einmal zu jener geschätzten Spezies Mensch gehören, die an den modernen Arbeitsplätzen nicht nur die Computer aufstellen, sondern auch im Notfall zur Stelle sind und mit wenigen Tastaturbefehlen ein abgestürztes System wieder zum Laufen bringen. Er entspricht also genau dem, was heute in fast allen Betrieben und Behörden dringend gebraucht wird.

Die Anpassung ist demnach in vollem Gange, wie aber sieht es mit dem anderen Vorwurf aus? Verbringt der Lehrling tatsächlich zu viel Zeit in der Schule? Dazu muß man zunächst wissen, daß der Berufsschulunterricht in Bayern sehr flexiblen Regeln unterliegt, die die Verhältnisse vor Ort und die Bedürfnisse der jeweiligen Ausbildung berücksichtigen. Neben dem Einzelta-



gesunternicht, der ein- bis zweimal in der Woche stattfindet, gibt es den Blockunterricht, bei dem die Schüler zum Beispiel nach neun Wochen im Betrieb für drei zusammenhängende Wochen in der Schule sind.

Vergleicht man nun das zeitliche Verhältnis beider Ausbildungsorte insgesamt, so wird schnell deutlich, daß die Berufsschule de facto nur einen sehr geringen Zeitanteil beansprucht. Selbst bei Ausbildungsberufen mit hohen Theorieansprüchen – dazu zählt beispielsweise das Berufsfeld Metalltechnik – verbringt der Lehrling maximal 25 Prozent seiner Ausbildungszeit

sieht, die Berufsschule ist in ein komplexes System eingebunden.

In durchschnittlich zwölf Wochenstunden sollen die Lehrlinge fachtheoretische Kenntnisse erwerben, aber auch in allgemeinbildenden Fächern – in Bayern sind das Deutsch, Sozialkunde, Religion, teilweise auch Englisch und Sport – unterrichtet werden. Im ersten Berufsschuljahr ist eine möglichst breite berufliche Grundbildung das Ziel des Unterrichts. In einigen wenigen Berufen, z.B. bei den Zimmerern, übernimmt die Schule im ersten Jahr sogar die fachpraktische Ausbildung. Das zweite und dritte Be-

Schulen ans Netz

Die Bayerische Staatsregierung stellt zur Erprobung von Telekommunikation und Multimedia im Unterricht 3 Millionen Mark aus dem Kulturfond zur Verfügung. Damit stehen im Rahmen von BAYERN ONLINE II insgesamt 10 Millionen Mark bereit. Mit diesem Geld soll ein Schulnetz aufgebaut werden, das den bayerischen Schulen einen preiswerten Netzzugang zum Citytarif ermöglicht.

Jugend forscht

Vier der insgesamt sieben Sieger beim Bundeswettbewerb 'Jugend forscht' kamen in diesem Jahr aus Bayern. Als Anerkennung ihrer Leistungen hat Kultusminister Zehetmair die bayerischen Preisträger empfangen und ihnen zu ihren Erfolgen gratuliert. Alle Jungforscher, die sich plazierte haben, erhalten nicht nur Einladungen zur Teilnahme an internationalen Wettbewerben und Forschungsaufenthalten, sondern auch zu einem Auswahlseminar der Studienstiftung des Deutschen Volkes.

Verwaltungsreform

Derzeit findet die im Rahmen der Verwaltungsreform beschlossene Untersuchung des Kultusministeriums durch eine Unternehmensberatung statt. Sie erstreckt sich auf eine vollständige Überprüfung der Aufgaben und Organisation des Ministeriums. Ihr Ziel ist es, das Kultusministerium als 'Systemkopf' eines Geschäftsbereiches mit etwa 150.000 Mitarbeitern schlanker, flexibler und effektiver zu machen.

Medienerziehung

Seit letztem Jahr erscheinen im Sammelwerk 'Medienzeit' sogenannte Basis- und Praxisbausteine, die als Grundinformation über Anliegen der Medienerziehung gedacht sind und helfen sollen, die in den Lehrplänen festgeschriebenen Ziele der Medienerziehung umzusetzen. Dieses Gesamtkonzept wird nun durch sieben neue Bausteine ergänzt, die nicht nur den Schulen, sondern allen am Bildungsprozeß Beteiligten sowie den Eltern eine wichtige Hilfestellung leisten können. Die einzelnen Bausteine sind im Buchhandel oder direkt beim Auerverlag in Donauwörth käuflich zu erwerben.



Frauenforschung

Mit 40.000 Mark pro Jahr fördert das Kultusministerium für drei Jahre die 'Forschungsgruppe für Frauen- und Geschlechterforschung' der Universität Augsburg. Kultusminister Zehetmair äußerte sich zuversichtlich, daß die im Rahmen der Projektarbeit gewonnenen Erkenntnisse für eine praktische Umsetzung in Wirtschaft und Gesellschaft nutzbar gemacht werden können.

Behinderte

Die Förderung, Eingliederung und gesellschaftliche Anerkennung behinderter Menschen hat sich das Regens-Wagner-Werk in Dillingen zum Ziel gesetzt, das in diesem Jahr sein 150jähriges Bestehen feiern konnte. Bayernweit erhalten behinderte Menschen durch Frühförderung, Schulen für Behinderte, Förderstätten, Wohnheime, Tagesstätten, Werkstätten, Beratungsstellen und offene Behindertenarbeit umfassende Hilfe in den Einrichtungen dieses Werkes.

Multimedia

Demnächst können die bayerischen Schulen mit neuester Software arbeiten. Möglich wird dies durch eine Vereinbarung, die das bayerische Kultusministerium mit einem bundesdeutschen Softwareunternehmen getroffen hat. Danach erhalten alle weiterführenden allgemeinbildenden und beruflichen Schulen ein umfangreiches Softwarepaket mit allen wichtigen Anwendungen, von der Textverarbeitung bis zur Grafikpräsentation.

Neue Rechtschreibung

Das Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung (ISB) in München hat erstmals eine Untersuchung vorgelegt, die sich mit den Auswirkungen der neuen Rechtschreibung in der Praxis beschäftigt. Die Auswertung einer umfangreichen Stichprobe von mehr als 500 Schüleraufsätzen aus allen Jahrgangsstufen des Gymnasiums zeigt, daß die Neuregelung von den Schülern bereits recht sicher angewandt wird. Nach Kultusminister Zehetmair belege die Untersuchung, daß die Umsetzung der neuen Regeln an den Schulen dank der engagierten Arbeit der Deutschlehrer ohne Probleme vorangehe.

Kurznachrichten!